

systeme unterschiedliche Einstellungen und Verhaltensweisen erzeugen, die nicht zuletzt durch die „familiäre Kirchlichkeit“ (324) vermittelt werden (vor allem 336–341).

Insgesamt fällt auf, daß wider Erwarten in der Familiensoziologie weithin noch differenzierte Forschungsergebnisse fehlen, zumal hinsichtlich des Problems der Jugendkriminalität. Diesen Mangel reflex bewußt gemacht und erste Anstöße zu seiner Beseitigung gegeben zu haben, wird man als das erste Verdienst dieses Buches bezeichnen müssen.

R. Bleistein SJ

NEIDHART, Friedhelm: *Die Junge Generation*. Jugend und Gesellschaft in der Bundesrepublik. Opladen: Leske 1968. 97 S. (Beiträge zur Sozialkunde. 6.) Kart. 7,-.

Die Jugend wird zusehends Objekt wissenschaftlicher Forschung, sowohl unter soziologischem wie unter psychologischem Aspekt. Dies ist nicht nur nützlich, sondern notwendig; denn bevor man heute pädagogische Imperative gibt, sucht man sich der objektiv feststellbaren Realität zu vergewissern, die früher durch Stereotype und Projektionen verschleiert und verzerrt wurde. Für den deutschen Sprachraum liegen aus dem Bereich der Jugendsoziologie die Bücher von W. Jaide (*Eine neue Generation?*), V. Graf Blücher (*Die Generation der Unbefangenen*) und die 18bändige Untersuchung des Deutschen Jugendinstituts in München (Juventa-Verlag

München) vor. Ähnlich wie C. W. Müller in seinem Buch „Jugend. Soziologische Materialien“ (Heidelberg: Quelle & Meyer 1967) versucht nun F. Neidhart „die junge Generation“ in ihren Attitüden und in ihrem Verhalten darzustellen.

Charakteristisch für sein Buch scheint mir im Formalen die gedrängte, präzise Darstellungsweise, im Inhaltlichen – neben der treffenden Auswertung amerikanischer Forschungen – der Akzent auf dem Bezug zur Gesellschaft, etwa in der Frage des Lebensalters (7 ff.) und in der Sozialisation des Jugendlichen (die Bedeutung der Schule! 31 ff.). Probleme der Schichtung liegen dem Verf. auf Grund eigener Forschungen nahe; so wird diesem Fragekreis besondere Aufmerksamkeit gewidmet (38 ff.). – Vermutlich hätte das Buch mehr Leser gefunden, wenn der Verf. in manchen Details sich im Gebrauch eines soziologischen Fachjargons gemäßigt hätte.

Das Endergebnis des Buches lautet: „Freilich läßt sich fragen, ob unsere Gesellschaft Anlaß hat, schon darauf stolz zu sein, daß ihre Nachkommen nicht – oder doch nur selten – gegen sie aufbegehren. Man wird in dieser Hinsicht nicht übersehen dürfen, daß für die Mehrheit der Jugendlichen eine Konformität mit Vorbehalten gilt“ (89). Durch die Unruhen der Studenten und Schüler in den letzten Monaten dürfte demnach „unsere Gesellschaft“ Anlaß bekommen haben, auf ihre „Nachkommen“ „stolz“ zu sein!

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

WOLFGANG WICKLER ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie in Seewiesen und Herausgeber der „Zeitschrift für Tierpsychologie“.

FRITZ BAADE ist Direktor des Forschungsinstituts für Wirtschaftsfragen der Entwicklungsländer in Bonn.

WALTER BRANDMÜLLER ist Privatdozent für Kirchengeschichte an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität München.

WERNER HUTH ist Psychotherapeut und Nervenarzt in München.

JÖRG SPLETT ist Assistent am Institut für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie der Universität München.